

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

14. Jahrgang

Herborn, Samstag den 15. Juli 1916.

Nr. 164.

Schulamtliches.

Die Herren Lehrer des Kreisinspektionsbezirks 1. Mit Bezug auf die im Kreisblatt Nr. 144 abgegebene Bekanntmachung des Herrn Landrats über die Übertragung der Brenneisen erlaube ich, nach Benehmen der Herren Ortschulinspektoren das Einsammeln der Brenneisen mit der Schuljugend in die Hand zu nehmen und dies weitere mit den zuständigen Forstbeamten zu koordinieren. Ueber den Erfolg ist bis 1. September 1916 zu berichten.

Mit Bezug auf die Verfügung betr. Aehrenlese (Schulblatt Nr. 13) erlaube ich um tatkräftige Förderung und um Bericht über den Erfolg und die Art der Verwendung des Erlöses bis 10. Oktober.

Soweit bez. der Abführung der Beträge für die Abfuhr der Wohlfahrtsgranaten noch nicht berichtet worden (Amtl. Schulblatt Nr. 12), erwarte ich umgehende Meldung.

Herborn, den 29. Juni 1916.

Der Königl. Kreisinspektor: H. f. r.

Etwas zum Nachdenken.

Unter seit dem 4. Mai belegter Gegenlag zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika war bekanntlich ein Zwischenfall entstanden, daß man über die Art der Anwendung des Unterseebootes im Kriege verschiedener Meinung war. Während unsere Regierung die Ansicht vertrat, daß das Kriegsgesetz sich natürlich der neuen Art der Kriegführung anpassen müsse, also die bisherigen Bestimmungen entsprechend auf das Unterseeboot als Kriegswaffe anzuwenden seien, hatte sich die Washingtoner Regierung auf den entgegengesetzten Standpunkt gestellt und erklärte, daß bei der Verfertigung und der Ausbringung der Boote genau so wie früher verfahren werden müsse. Mit dieser Erklärung trat man auch in den Kreisen der Entente für die Aufrechterhaltung ein. Des lieben Friedens willen haben wir immerzu nachgegeben. Jetzt, wo das Handels-Unterseeboot „Deutschland“ seine aufsehenerregende Fahrt beendet hat, müssen wir das Schauspiel erleben, daß die Entente auf einmal den entgegengesetzten Standpunkt einnimmt und verlangt, daß eine neue Entscheidung über die neuen Gesichtspunkte beurteilt werden müsse. Das muß zum Nachdenken anregen und von neuem den Gedanken wachrufen, daß unsere Gegner mit zweierlei Maß messen.

Aber noch auf etwas anderes muß aufmerksam gemacht werden. Es wurde „in Übereinstimmung mit der öffentlichen Meinung Nordamerikas“ als Barbara bezeichnet, daß feindliche Handelsschiffe, auch wenn sie bewaffnet sind, nicht ohne vorherige Warnung versenkt werden dürfen. Daraus ging man in Washington selbst dann nicht ab, wenn wir Fälle anführen konnten, wo Handelsschiffe ohne jeden Grund ihrerseits sofort zum Angriff auf ein Unterseeboot geschritten waren. Dadurch war doch der beste Beweis geliefert, daß die Handelsschiffe unserer Gegner nicht, wie es hieß, nur zum Zweck der Verhinderung bewaffnet waren. Für die Entente gibt es natürlich derartige Bedenken nicht. Ohne daß von irgendeiner neutralen Seite Widerspruch erhoben wird, versenken sie ohne jede Warnung deutsche Dampfer. Von deutscher Seite ist erst kürzlich der glücklicherweise mißglückte Versuch auf eine deutsche Handelsflotte in der Nähe von Pernambuco bekanntgegeben worden. Jetzt kommt der Zoll der deutschen Dampfer „Dorita“ hinzu, der im Mittelmeer von den Russen das Opfer eines russischen Unterseebootes wurde.

Der letzte Fall scheint noch dadurch erschwert zu sein, daß das feindliche Kriegsschiff sich hier nicht an die Neutralitätsgrenze eines neutralen Landes gehalten hat. Aber abgesehen von diesem Punkte haben wir uns das Wundern abzuwenden. Wir haben im Verlaufe dieses Krieges eine Fülle von Fällen kennengelernt, wo deutsche Dampfer in neutralen Gewässern einfach versenkt waren, ohne daß sich irgendwelche Neutralitätsgrenze darüber aufregte. Jetzt haben die Russen eines neuen schweren Neutralitätsbruches schuldig gemacht, indem sie hart an der schwedischen Küste die beiden deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ versenkten. Man wird abwarten müssen, wie sich Schweden zu diesem besonders trassen Fall stellen wird, und ob die übrigen Neutralen sich nun endlich zusammenschließen, um den Einspruch gegen diese fortgesetzte Verletzung ihrer Rechte zu erheben. Hier kann Wilson zeigen, ob er wirklich nur für das Völkerrecht eintritt. Sonst kann leicht die Vermutung auftauchen, daß man uns gegenüber auch dort mit zweierlei Maß mißt. Auf jeden Fall werden uns alle diese Fälle genügen Stoff zum Nachdenken geben, und wir dürfen sie nach dem Kriege nicht aus dem Gedächtnis verlieren.

Deutsches Reich.

Die angezeigten deutschen Verlustlisten. Berlin, 13. Juli. Der „Neuwe Rotterdamsche Courant“ brachte eine Notiz, daß die preussischen Verluste, vielleicht aus militärischen Gründen, in den amtlichen Angaben nicht mehr vollständig gemeldet würden. Diese Annahme ist unzutreffend. Die Verlustlisten werden nach wie vor genau nach den eingehenden Truppenmeldungen veröffentlicht. Jegliche Verheimlichung unserer Verluste hat niemals stattgefunden. Selbst Verluste aus dem Jahre 1914, die nachträglich bekannt geworden sind, haben jetzt noch in den Verlustlisten unter „Nachtrag“ Aufnahme gefunden. Schon der Umstand, daß auch die Veröffentlichung aller Vermissten stattfindet, deren Zahl — wie aus den letzten Verlustlisten zu ersehen — bei einzelnen Truppenteilen nicht gering war, läßt einwandfrei erkennen, daß von einer Verheimlichung keine Rede sein kann. (W. L. B.)

Die Kriegsjiele des Reichskanzlers. Da trotz der Abwehrklärung der amtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“ die Angriffe gewisser Politiker gegen den Reichskanzler nicht verstummen wollen, sah sich dieser kürzlich zu einer abermaligen Erwidrerung genötigt, in der er sich besonders über vier Punkte mit hinreichender Deutlichkeit äußert. Zunächst weist er die Behauptung zurück, daß er zu einer Partei gehöre, die England nicht zu nahe treten wolle; weiter lehnt er es ab, den Abgeordneten Scheidemann „abzuschütteln“, wozu er von konservativen Blättern aufgefordert worden war. Dann stellt er fest, daß er sich mit den Kriegsjielen der sechs wirtschaftlichen Verbände nicht identifiziert habe, und endlich bekennt er sich zu dem Grundgedanken Bismarcks, keine fremden jetzigen Völker dem Reiche einzuverleiben.

Ausland.

„In die „Deutschland“ ein Handelsschiff? Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus aus Washington vom 12. Juli haben die dortigen Botschafter Englands und Frankreichs beim Staatsdepartement wegen des Unterseebootes „Deutschland“ Vorstellungen erhoben. Sie machten geltend, daß ein Unterseeboot, selbst wenn es für Handelszwecke gebaut ist, doch potentiell ein Kriegsschiff sei.

Den Londoner „Daily News“ wird aus der Bundeshauptstadt unter dem gleichen Datum gemeldet, daß die amerikanische Regierung die Entscheidung des Zollnehmers in Baltimore, daß die „Deutschland“ als ein Handelsschiff zu betrachten sei, vernünftig nicht ohne weiteres annehmen, sondern eine genauere Untersuchung anstellen werde. Die Entente-Regierungen müßten in dieser Sache sehr ernste Beschwerte erhoben haben, und namentlich England solle sich weigern, das Unterseeboot als Handelsschiff anzuerkennen. England warte nur die Entscheidung des Staatssekretärs Lansing ab, ehe es weitere Schritte in dieser Angelegenheit tue. Von Seiten der Entente werde geltend gemacht, daß das Unterseeboot, wenn es irgendwie bewaffnet ist, vor den gewöhnlichen Handelsschiffen den Vorteil voraus hat, daß es tauchen, in der Nähe eines feindlichen Schiffes an die Oberfläche kommen und es ohne Warnung versenken kann.

Kleine politische Nachrichten.

+ Auch in Österreich wurde jetzt eine „Central-Einkaufsgesellschaft“ vom Ministerium des Innern ins Leben gerufen.

+ Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte der Finanzminister Telezky, daß der Krieg in den abgelaufenen 23 Monaten dem ungarischen Staat monatlich durchschnittlich 450—470 Millionen Kronen gekostet habe; diese Summe sei natürlich im Laufe des Krieges gestiegen und bewege sich heute zwischen 500 und 600 Millionen.

+ Laut Meldung der „Belgrader Nacht“ wurde der militärische Generalgouverneur Serbiens seiner Stelle enthoben und ist bis zu neuerlicher Wiederernennung auf Urlaub gegangen. Auch in der Person des Generalstabschefs des Gouverneurs werde demnächst eine Veränderung eintreten.

+ Von der holländischen Zweiten Kammer wurde ein Antrag auf sofortige Beurlaubung der drei ältesten Jahrgänge der Landwehr mit großer Mehrheit abgelehnt und das Landsturmgesetz ohne Zustimmung angenommen.

+ Der für den 12. Juli beschlossene Generalausstand der spanischen Eisenbahner hat im gesamten Bereich der Nordbahngesellschaft begonnen. Der Ministerrat soll die Aufhebung der verfassungsmäßigen Bürgschaften in Aussicht genommen haben.

Im Einvernehmen mit der sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten und im Hinblick auf die Lage in Norwegen hat das Haag-Bureau die Konferenz der Sozialisten neutraler Staaten vom 26. Juni auf den 31. Juli vertagt. Gleichzeitig teilt das Bureau mit, daß es die Parteien folgender Länder zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen hat: Niederlande, Schweden, Norwegen, Dänemark, Vereinigten Staaten, Schweiz, Spanien, Rumänien, Griechenland und Argentinien.

Zürcher Blättermeldungen zufolge ist die zweite Verheimlichung des französischen Senats für Ende August zugelagt worden als dem vom Ministerpräsidenten Briand zum Endziele Frankreichs zugestimmten äußersten Termine.

Aus De-Haere erfährt der „Neuwe Rotterdamsche Courant“, der König der Belgier habe verfügt, daß die belgischen Truppen sich am 14. Juli, dem Tage des Nationalfestes, an der großen Truppenparade in Paris beteiligen sollen.

+ Nach den Ergebnissen der Wahlen zum finnländischen Landtag werden Sitze erhalten: Sozialdemokraten 103, Finnländer 33, Jung-Finnländer 22, Schweden 21, Agrarpartei 19, Arbeiterpartei 1.

Der neue englische Kriegsminister.

Wie vorauszu sehen war, ist zum Nachfolger Kitcheners vor einigen Tagen Lord George ernannt worden, der Mann, der 3. in England alles macht, der alles kann. Als Führer des revolutionären Radikalismus in England begann er seine politische Laufbahn und hat seitdem die merkwürdigsten Wandlungen durchgemacht. Je nachdem das die ehrgeizigen persönlichen Pläne des rücksichtslosen Strebers erforderten. War er vor dem Kriege der lauteste Rufer nach persönlicher Freiheit, so machte ihn der Krieg zu einem der nachdrücklichsten Vorkämpfer des Zwanges. Als Munitionsminister hat er allerdings, das mag gern zugestanden werden, die Umwandlung der schwerfälligen englischen Industrie in den Kriegsbetrieb durchgeführt. Lord Georges letzte Sendung ging nach Irland. Er sollte dort verbleiben. Was er erreicht hat, scheint, soviel man heute ersehen kann, nicht überwältigend zu sein, er wäre sonst vom Kabinett nicht als „ohne Vollmacht“ desavouiert worden. Welche Erwägungen bei seiner Ernennung zum Kriegsminister maßgebend waren, läßt sich vorläufig noch nicht erkennen. Von einer tiefgehenden Sachkenntnis, wie sie sein neues Amt mehr als jedes andere gerade jetzt erfordert, kann bei ihm sicher nicht die Rede sein. Geboren ist Lord George im Jahre 1863 als Sohn eines Volksschullehrers. Er ist also ziemlich vorgekommen im Leben.



Siegesglaube.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Seit den Tagen des Kriegsbeginns, da Feinde von allen Seiten gegen uns erstanden, Millionenheere heranschwellen aus allen vier Himmelsrichtungen — seitdem haben die zwei langen Kriegsjahre keine so heiß erregenden Tage mehr gebracht als die, in denen wir leben. Die „Einheit der Front“ — unsere Feinde hatten sie seit langem eifervoll vorbereitet und zu gegenseitiger Aufregung in prahlerischen Ergüssen angekündigt. Immer wieder haben unsere unerwarteten Angriffe diesen süßen Gedanken Plan in der Entwicklung gestört, seine Stoßkraft zersplittert. Aber nun ist endlich doch etwas zustande gekommen, das wenigstens einen Teil der Absichten unserer Feinde verwirklicht. Alle ihre Kräfte suchen die Gegner zusammenzurufen zu gleichzeitiger Anprall. Den Sieg, der ihnen auf allen Kriegsschauplätzen versagt war — ein gemeinsamer Ansturm gegen die Schutzmauer aus unserem edelsten Blut soll ihn erzwingen. Die Eisenmassen, welche die halbe Welt ihnen zurichtete, schleudern sie tagelang wider unsere Tapferen, um ihre Willenskraft zu zerreiben, und rennen dann in dichten Massen an, Weiße, Gelbe, Braune und Schwarze.

Wie hat die Welt so Ungeheures erlebt. Wie haben Heere getrotzt, wie die unseren trogen.

Mit dem Feldzug der Waffen verbinden unsere Feinde den Hungerkrieg und den Lügenfeldzug. Beides zielt nach Kopf und Herzen der Heimat. Den Hungerfeldzug werden sie verlieren. Das mühselige und dornenvolle Werk der planmäßigen Verwaltung und gerechten Verteilung unserer Lebensmittel ist der Vollenendung nahe. Und auf den Fluren der Heimat reist verheißungsvolle Ernte.

Dem Lügenfeldzug unserer Feinde haben wir selber den Weg zum Ohr und Herzen unseres Volkes gebahnt. Vom ersten Tage des Krieges haben wir, als einzige von allen kämpfenden Nationen, die Heeresberichte unserer sämtlichen Gegner ohne jede Kürzung veröffentlicht. Denn grenzenlos ist unser Vertrauen in die Standhaftigkeit der Dahingeblichenen. Aber unsere Feinde haben sich dieses Vertrauen zunutze gemacht. Mehrmals am Tage funken sie ihre Heeresberichte in die Welt hinaus, ja die Engländer versenden seit Beginn ihrer Offensive sogar alle zwei Stunden eine Depesche. Jede einzelne dieser Veröffentlichungen hat einen Umfang, doppelt und dreifach größer als unser einmaliger Tagesbericht. Und alle sind sie in einem Stil geschrieben, der nichts mit militärischer Knappheit und Schlichtheit gemein hat. Das ist nicht mehr die

Sprache des Soldaten, das sind phantastische Siegeshymnen, und ihr Schwellen in Namen eroberter Dörfer und Wälder, erkürmter Stellungen, in Zahlen erbeuteter Geschütze und abgeschleppter Zehntausende von Gefangenen treibt mit der Wahrheit Spott.

Warum das alles? Nur um die ermattende Siegeszuversicht der eigenen Heere und Völker, das wankende Vertrauen der Bundesgenossen wieder aufzurichten? Nur um das scharf beobachtende Auge der Neutralen zu blenden? Nein: diese Sündflut von Telegrammen soll durch die Kanäle, die wir selber den Feinden geöffnet haben, gegen das Herz des deutschen Volkes anprallen, soll unsere Standhaftigkeit unterwühlen und hinwegschwemmen!

Aber auch dies schändliche Spiel wird nicht gelingen. Wie unsere herrlichen Kämpfer draußen an der Front sich vielfacher Uebermacht siegreich erwehren, so wird das deutsche Volk dem anbrandenden Schwall der feindlichen Reklame-telegramme eine Stirn des Troges und des Hohns entgegensetzen. Es wird sich erinnern, daß die deutschen Heeresberichte ihm und der Welt zuweilen nicht alles sagen durften, daß sie aber nie ein Wort gesprochen haben, das nicht der strengsten Prüfung der Wahrheit standgehalten hätte. In stolzem Vertrauen auf die knappe und herbe, doch unbedingt zuverlässige Auskunft, die es von der eigenen Heeresleitung erhält, wird Deutschland dies Massenangebot der feindlichen Meldungen als das anerkennen, was es ist: als den boshaft ausgeklügelten Versuch, ihm die Ruhe, Besonnenheit und Zuversicht zu rauben, die der Soldat im Rücken fühlen muß, wenn er zum Schutze der Heimat freudig sein Alles einsetzen soll. So werden die Lügenlegionen des Feindes zerfallen an dem ergebnislosen Wall unseres Glaubens. Unsere Krieger trohen dem Eisen und dem Feuer — die Heimat wird sich auch durch den Ozean bedruckten Papiers nicht erschüttern lassen. Volk und Heer sind eins im Siegerwillen und Siegesglauben.

Der Krieg.

Gesgeschehnisse der obersten Heeresleitung.

+ Das Ringen in der Picardie. — Ein Erfolg der Armee Bothmer.

Großes Hauptquartier, den 13. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contalmaison festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit großer Hefigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Barleux, sowie bei und westlich von Estrées angelegt wurden, keinen Erfolg gehabt; sie mußten meist schon in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwersten Verlusten umkehren.

Oestlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöht sich um 17 Offiziere, 243 Mann auf 56 Offiziere, 2348 Mann.

Bei Frelinghien, am Kanal von La-Bassée, an der Höhe La-Fille-Verte, östlich von Badonviller und bei Hirzbach gelangen deutsche Patrouillenunternehmungen.

Nördlich von Solfions wurde ein französischer Doppeldecker in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Diesza (nordwestlich von Buczac) eingebrungene Russen zurückgeworfen, und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

+ Scheitern aller russischen und italienischen Angriffe. — Russenschwandel.

Wien, 13. Juli. Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und südlich des Dnjepr bei uhdor anderer Lage keine besonderen Ereignisse. — Westlich und nordwestlich von Buczac trieb der Feind erneut starke Kräfte zum Angriff gegen die vom General Grafen Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmtruppen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen. Doch warf auch hier ein ungefümt einsehender Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Reserven die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind. — Zahlreiche russische Gefangene. — Am Stochod schlugen unsere Truppen beiderseits der von Sarung nach Romel führenden Bahn einen Angriff ab. — Sonst nichts von Belang.

Der russische Generalkstabsbericht vom 11. Juli versteigt sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brussilow seit dem Beginn der russischen Offensive 266 000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Genüge bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke der Truppen unserer Nordfront heranreicht, die in den vergangenen fünf Wochen im ersten Kampfe gestanden waren.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Brenta und Etsch war die Gefechtsaktivität gestern wieder lebhafter. — Auf dem Pasubio wurde ein Nachtangriff der Italiener abgewiesen. Im Bosina-Tale unter andauerndem starkem feindlichen Geschützfeuer wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Bei diesen Gefechten wurden ein Offizier und 103 Mann gefangenengenommen. — Nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittag starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Raume Monte Rasta — Monte Interrotto nochmals an. Wie in den Vortagen scheiterten auch diesmal alle Angriffe unter den schwersten Verlusten der Italiener. — Auch weiter nördlich waren die Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

+ Von der Front in Neumazedonien

meldet das Hauptquartier durch die Sofioter Bulgartische Tel.-Ag. vom 12. Juli:

In der Lage an der mazedonischen Front ist keine Veränderung zu verzeichnen. Schwache beiderseitige Artillerietätigkeit und häufige Scharmügel zwischen Patrouillen und Erkundungsabteilungen dauern fort. Am 9. Juli versuchte eine französische Abteilung einen Beobachtungsposten im Süden des Dobran-Sees anzugreifen. Der Posten empfing den Feind aus geringer Entfernung mit heftigem Infanteriefeuer und Handgranaten und zwang ihn, in Unordnung die Flucht zu ergreifen, unter Zurücklassung von vier Toten, vielen Gewehren und Ausrüstungs- und Bewaffnungsgegenständen.

Der Feind ist hartnäckig darauf erpicht, die Früchte der Arbeit der friedlichen Bevölkerung in untern Tale der Nosta zu zerstören, indem er täglich Brandbomben wirft, um die schon abgemähten Felder in Brand zu stecken. Infolge der von uns ergriffenen wirksamen Maßnahmen erzielt er aber kein Ergebnis.

Die von unseren Fliegern entfaltete Erkundungstätigkeit nimmt täglich zu; sie legen Proben lobenswerter Mäßigkeit ab.

Schwere Verluste der Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 12. Juli. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Irak-Front keine Veränderung. An der Kaukasus-Front auf dem rechten Flügel kein wichtiges Ereignis. Im Zentrum wiederholte der Feind gestern seine Angriffe gegen unsere Stellungen südlich des Tschoruk, konnte aber trotz seiner ungeheuren Verluste kein merkliches Ergebnis erzielen. Nördlich des Tschoruk örtliche Feuerkämpfe. Von den anderen Fronten liegt keine neue Nachricht vor.

+ Rumänische Aefelle über die Offensiv der

Bukarest, 13. Juli. Die der Regierung nahe „Independence Roumaine“ schreibt: „Der Verband im Westen und Osten auf die feindlichen Fronten zu zweck, sie zu durchbrechen. Bis her wurde dieser nicht erreicht. Die deutsch-österreichische Front ist Stellen, wo sie gerade war, ein wenig eingebogen. Breche ist aber vorläufig nicht offen, in dessen ist einbruch durch die Front conditio sine qua non (unbedingt). D. (Red.) für einen Erfolg der Offensive. Wenn die englisch-französische Offensive sich beschränken wollte, die deutschen Linien Zoll für rückschubdrängen, würde man zunächst dahin gelangen, Frankreich und Belgien in eine Wüste wie die Sahara zu verwandeln. Es wäre ein Aderlaß bis zur Blatung. Abbröckeln ist nicht eine vollständige Niederlage der allgemeinen Offensive. Nur wenn man den durch eine große Breche niederwirft, ist sie der vom Ende.“

„Steagut“ schreibt: Die Tatsache, daß die Engländer zu einem so schweren langen Kampfe entschlossen haben, hat geschichtliche Bedeutung. Sie beweist die größte Seemacht der Mittelmächte nur zu Lande sein kann. Angesichts der bisher erreichten kleinen Mahnen die englischen Blätter zu Geduld. Man von einer neuen Taktik, durch die die Deutschen über die Grenze getrieben werden sollen. Es ist wenn die Engländer sie anwenden, sie ihnen die Armees kostet. Die ersten Kämpfe beweisen, daß die schen mit Erfolg dem stärksten Druck widerstehen, wobei zu bemerken ist, daß die ersten Schläge die tigtsten sind. Die Kämpfe zeigen, daß die Deutschen mit nahezu nicht zu verwirklichenden Opfern aus den oberen Gebieten vertrieben werden können, so ein Misserfolg des Verbandes einen großen Erfolg für land bedeutet.“

+ Verwiegung eines englischen Hafens durch deutsches U-Boot.

London, 12. Juli. Amlich. Gestern abend um 10 Uhr erschien ein deutsches Unterseeboot vor dem kleinen verteidigten Hafen Seaham Harbour (an der Küste Englands. D. Red.) und feuerte aus einer Entfernung von wenigen 100 Yards einige 30 dreizöllige Schüsse ab. Eine Frau wurde ernstlich verwundet und starb nächsten Morgen. Ein Haus wurde von einem U-Boot getroffen. Sonst kein Verlust an Menschenleben und Schaden. — Daß der Hafen als „unverteidigt“ ausgerufen wird, und daß „kein Schaden“ angerichtet wurde, ist sich für eine englische Berichterstattung, erst nach amtliche, ganz von selbst.

Lokales und Provinziales.

Herborn, den 14. Juli 1916.

— **Regelung des Zuckerverbrauches im Kreis.** Der Königliche Landrat unseres Kreises gibt bei der Anordnung vom 1. Mai d. Js. (Kreisblatt Nr. 145) wie folgt abgeändert: Der Abschnitt der Zuckerkarten erhält, da die Zuckerpreise für den Distrikt zu spät erfolgte, ausnahmsweise Gültigkeit bis zum 25. d. Mts.

— **Wichtig für Schuhmacher und Schuhhändler.** Königliche Landrat unseres Kreises gibt im Kreis bekannt: Die Befestigung der Bundesratsantrag des Herrn stellv. Reichskanzlers über unrichtiges Schuhwerk vom 21. 6. 1916 und die erlassenen Ausführungsbestimmungen (R.-B.-Bl. S. 541) können auf den Bürgermeistereien eingesehen werden.

— **Lebensmittelversorgung und Sommerreise.** dieses Thema wird amtlich geschrieben: Verschiedene Meinungen geäußert worden, daß die Ernährungsverhältnisse in Süddeutschland ganz besonders seien und deshalb von allen, die eine Sommerreise suchen wollen, Süddeutschland zu bevorzugen. In Süddeutschland liegen die Lebensmittelverhältnisse ähnlich wie in Norddeutschland. Eine gewisse An-

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

(Nachband verboten.)

Cornelie wollte ihm entchluppen, aber er hielt sie beim Ärmel fest.

„Was hast du denn wieder so Wichtiges vor, daß du mich der Dietrich überläßt?“

„Englischer Nachmittags, Papa! Du kannst ganz ruhig sein, ich brenne dir mit keinem Bogislaw und auch mit keinem Voewengard durch.“

Der Professor sah ihr lächelnd nach. „Ein Bildfang ist sie und ihren Kopf hat sie für sich, aber ein Brautmädel ist sie doch.“

In Klein-Blossow war das schwere Eichenholz des dunkelgetäfelten Eschals mit Weidenzägen und hellen Frühlingsblumen geschmückt.

Die Tafel, mit kostbaren Kristallen und schwerem Silber bestell, war zwischen den Geräten über und über mit Blumen bedeckt.

Vor jedem Gedek lag ein, mit zartfarbenem Bändchen gebundenes, verhülltes Paketchen, das Helenens Osterangebinde für ihre Gäste enthielt.

Hans war durch die klare, warme Luft nach dem Torwärterhäuschen hinübergelaufen, um seinen alten Freund Mörbe zu holen. Wenn der kleine Invalide zu Hans' Leidwesen sich auch versteckte, sobald die Gäste kamen, vorher mußte er in jedem Fall die Festtafel sehen und den Eschall, den Mama eigenhändig geschmückt hatte.

Eilfertig, die blassen Bändchen ein wenig gerötelt, zog Hans den Alten um den Tisch. „Sieh mal, Mörbe, sein, was? Hier oben sitzt die Mama. Sie hat kein Paketchen vor sich, aber ich habe eins für sie in der Tasche. Ein wunderschönes Osterel. Tante Nellie hat es mir in Berlin besorgt. Eine ganze Markt aus meiner Sparbüchse kostet es. Da, neben ihr, sitzt der Großpapa und auf der anderen Seite Onkel Voewengard. Mama hat gesagt, ich muß freundlich gegen ihn sein. Aber du weißt, ich mag ihn nicht, Mörbe, auch nicht, wenn er mir was hübsches aus Paris mitgebracht hat.“

„Deshalb mußt du aber der Mama doch gehorsam sein, Hans.“

„Das sagt Herr Köhne auch!“ seufzte der Junge.

„Neben Onkel Voewengard auf der anderen Seite sitzt Mörbe und dann Tante Nellie und dann Herr Köhne und dann ich, und dann kommt wieder der Großpapa.“

Mörbe sprach seine Bewunderung über die schön geschmückte Tafel aus. Besonders über den Osterhasen, der vor Hans' Platz stand und ein ganz großes, fest zu gewickeltes Paket am rosa Bändchen um den Hals trug.

„Wenn Mama erst an der Tafel sitzt, wird der Tisch noch einmal so schön aussehen. Sie zieht den schwarzen Kleid an, in dem sie gemalt ist und trübe Beten dazu. Ich hab' ihr gesagt, sie solle doch lieber hochzeitlich nehmen damit es ganz ähnlich ist, aber sie wollte nicht. Wenn nur das Bild erst da wäre! Ich denke mir das zu lustig, wenn die Mama so unter ihrem Bilde sitzt.“

„Warum kommt es denn nicht, Jungchen?“

„Ich weiß es nicht, Mörbe; da ist Herr Köhne desweg' du nur.“

Köhl, der soeben in den Saal trat, bezeugte scheinbar wenig Interesse an der Frage. Er meinte, die Ausstellung sei wohl noch nicht geschlossen, oder das Bild würde noch auf eine andere Ausstellung geschickt. Er hatte so etwas von Mäntchen reden hören. Dann wandte er sich etwas hastig an den Jungen:

„Komm, Hans. Du sollst hinübergehen in den kleinen Salon. Herr von Voewengard ist schon mit einem früheren Zuge gekommen, die Mama wünscht, daß du ihn begrüßt.“

Der Junge zog ein Gesicht, aber er folgte willig. Mörbe humpelte, so rasch er dazu imstande war, davon, auf einem Wege, auf dem er sicher war, niemandem zu begegnen, vor allem Herrn von Voewengard nicht. Witten im hastenden Lauf hielt er inne. Wenn er das noch erleben sollte, daß der Herr auf Klein-Blossow würde, dann adieu Schloß und Park und Torwärterhaus. Dann packte er sich und seinen Stelzfuß zusammen, und wenn ihm das Herz darüber brechen sollte.

Herr von Voewengard stand am Fenster des kleinen Salons und sah mit sehr verstimmtem Gesicht in den fahlen Park hinaus. Er drehte nervös an seinem starken, an den Spitzen ein wenig nachgefärbten, dunklen Schnurrbart und fuhr mit der wohlgepflegten Hand über das

jorgaltig triftierte, nicht mehr allzu üppige Haar.

„Unerhört, ihn, den nächsten Freund des Hans lange warten zu lassen! Die Gnädige noch mit Toilette, der Junge wahrscheinlich wieder Gott mit dem alten, einbeinigen Narren, dem Mörbe jammenstend.“

Da fiel ihm ein, er hatte etwas von einem Hauslehrer läuten hören. Vermutlich einem verdorbenen steifledernen Kandidaten. Hoffentlich bot der ein Gegengewicht gegen den Einfluß des alten Stelzfußes den Knaben! Lächerlich von Helene, die Dankbarkeit zu übertreiben. Jeder, der zufällig in der Nähe wäre, hätte den Jungen aus dem Leich heraus. Wenigstens jeder, der nicht gerade mit dem Anstandlicher Anlage behaftet war.

Draußen hörte er Schritte. Er reckte seine noch in Figur in dem tadelloser sitzenden schwarzen Anzug dunklen Seidenweste.

Es war nicht Helene, die er erwartet hatte. Der Schritte verlor sich draußen wieder. Durch die Tür nur, ein wenig zögernd und links, der Knabe.

Voewengard begrüßte ihn mit oberflächlicher Höflichkeit. Er zog ein Paket aus der Rodtasche, eine zierliche Spieluhr, die er Hans aus Paris mitgebracht hatte. Er fragte nach dem Ergehen des Jungen bei der Mutter.

Hans bedankte sich höflich und gab kurze Antworten. Sein drittes Wort war Herr Köhne.

Voewengard begann ihn systematisch nach dem Hauslehrer auszufragen. Der Mann, der in unbarbarer Nähe Helenens lebte, konnte ihm nicht gleich sein. Da wurde der Junge beredt und machte enthusiastische Schilderungen, die Voewengard mit skeptischem Kopfschütteln begleitete. „Ganz die Mutter“, dachte er, „voll unangenehm überspannter Ideale. Kein Zug von meinem braven nünftigen Bogislaw.“

Nach einer Weile wurde ihm das Frage- und Antwortspiel langweilig. Helene kam noch immer nicht, ihm viel daran, sie noch vor der Ankunft der Gäste zu sprechen, ihr das kostbare Angebinde zu was er in Paris für sie erworben hatte, ihr von eminenten Erfolgen für die Fabrik zu erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

Kartoffeln und Fleisch liegt eben überall vor. In Süddeutschland im Ueberflus schwelge, ist die Ueberzeugung. Die Fleischverfertigung ist in Süddeutschland stärker, der Eiermangel in dem voralpinen Gebiete größer als im übrigen Deutschland. Die Fischverfertigung ist, namentlich bei Seefischen, weitläufiger als in Norddeutschland, die Verteilung von Mehl und Hülsenfrüchten ist die gleiche wie überall. In Süddeutschland und vor allem in Bayern, das besonders starken Zustrom von Sommerfrischlern nach Norddeutschland regelmäßig empfängt, wird sich die Versorgung aus diesem Grunde weit schwieriger gestalten als in den übrigen Gebieten. — Es muß sich eben heute in den Sommerfrische gehen will, reichlich beschaffen, wie er in seiner eigenen Wirtschaft dabei auskommt; die Grundlagen dazu werden in Norddeutschland und Süddeutschland wohl die gleichen sein.

Postliches. Auf Verlangen der türkischen Postverwaltung muß die Annahme von Postpaketen nach der Türkei bis auf weiteres eingestellt werden.

Wetterwald, 12. Juli. Am letztvergangenen Tage wurde in der Gemarkung Nisterberg bei Dachsberg ein Widder im Gewicht von 122 Pfund erlegt. Die Widder wurde an die Bewohner der Gemeinde zu 1/2 für das Pfund abgegeben.

Wannau, 13. Juli. Im benachbarten Langhede wurde von der Weide des Landwirts Bockler nachts ein Revolver durch den Kopf getötet. Man glaubt, daß die Täter das Tier zerlegen wollten, um es zu verwenden, aber von ihrem Vorhaben abgesehen. Es ist aber auch möglich, daß ein Raubakt vorlag. Den Ermittlungen der Behörden ist es bis jetzt nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Um die Ursache des getöteten Tieres wenn möglich nach zu untersuchen, wurde es nach hier verbracht, wo es auf seine Nützlichkeit geprüft werden soll.

Aus Oberhessen, 13. Juli. Die Regierung zu Kassel gab ihre Zustimmung, daß der Ertrag von den Morgen Frühkartoffeln aus Oberhessen nach dem Ausland ausgeführt werden darf. Die Lieferung der Kartoffeln erfolgt von nächster Woche ab.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Die Straßensammlung für die Volkskasse für die deutschen Kriegs- und Wundverwundeten am 1. und 2. Juli ergab 72 525,81 Mk., die durch etwa 3000 Sammler aufgebracht wurden.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Das Evangelische Krankenhaus, das sein Arbeitsgebiet auf die ganze Provinz Hessen-Rhassau und auch einen Teil des Großherzogtums Hessen erstreckt, feierte gestern den fünfzigsten Jahrestag seiner Eröffnung im Hause Querstraße Nr. 7. Am 1874 bezog die rasch wachsende Anstalt den von dem Kaiser und Bluntschly ausgesetzten Prachtbau an der Querstraße. Der erste Hausgeistliche und Prediger war der bekannte Pfarrer und Wohltäter Karl Schuler. Sein Nachfolger war der jetzige General-Consulent Detmering in Kassel. Jetzt steht Pfarrer Detmering dem Hause vor. Die Zahl der Schwestern betrug Anfang dieses Jahres 234. Viele von ihnen sind in der Pflege der heimischen Lazaretten tätig.

Aus dem Odenwald, 13. Juli. Im Walde von Heilbrunn wurden zahlreiche Frauen und Kinder beim Heidelbeerpflücken von einem Gewitter überfallen und suchten unter Bäumen Schutz. Ein Blitzstrahl traf den Baum, unter dem die Witwe herrschte mit ihren drei Kindern stand. Die älteste Tochter wurde durch den Blitz erschlagen, ein zweites Mädchen erlitt am Kopf schwere Brandwunden, das dritte kam mit leichten Verletzungen davon. Frau herrschte selbst wurde durch den Blitz und erhobte sich nach kurzer Zeit wieder.

Wiesbaden, 13. Juli. In den städtischen Schlachthöfen gab es dieser Tage Schneehühner zu verkaufen, die um Stück 1,50 Mk., gegen 3,50 Mk. vor einigen Tagen kosteten. Doch die Wiesbadener erhielten von dem hiesigen Metzger recht wenig, denn der weitaus größte Teil der Hühner ist in die Hotelküchen gewandert, oder an die Metzger verkauft.

Darmstadt, 13. Juli. Eine schreckliche Nacht erlebte am 10. Juli die alte Schüler Bl. Der Junge war in den Spielen mit anderen Kindern im nordwestlichen Teil in einen offenen Kanalschacht gestiegen, der dort von der zurzeit starken Wassermenge mehrere Meter fortgespült worden und an einem anderen Orte in einer Kurve stecken geblieben, wo er, durch Schlamm und Wasser gebettet, festlag, ohne heraus zu kommen. Während der ganzen Nacht suchten die gesammelten Eltern nach ihrem Kinde und fanden es gestern Morgen 6 Uhr halb ohnmächtig.

Aus dem Vogelsberg, 13. Juli. In Queckborn wurde das einzige Söhnchen des im Felde stehenden Kriegsvateres Rau in eine Dunggrube und erstickt. Die Leiche wurde erst am nächsten Tage gefunden.

Winkel a. Rh., 13. Juli. Eine seltsame Heilung wurde hier berichtet. Im Schwesternhaus bekam ein Kranker, der draußen die Sprache verloren hatte, durch den bei dem Sturz von einer Treppe erlittenen Schlag das ganze Sprachvermögen wieder.

Wiesbaden, 13. Juli. Zur Erinnerung an die Ereignisse von Wiesbaden und Laufach am 13. und 14. Juli 1866 fanden heute an den einzelnen Stätten die ersten Gedenkfeiern statt. Unter Führung von Obermann a. D. Waldecker-Darmstadt begaben sich die Mitglieder der Kriegerkameradschaft „Haffia“ in Begleitung von Bürgermeister Matt-Wiesbaden und dem Kameraden Ranz-Wiesbaden des bayerischen Krieger-Veteranenbundes nach dem hiesigen Friedhof, wo die Soldatengräber und am österreichischen Denkmal Kränze niedergelegt wurden. Sodann fuhren die Kameraden, denen sich zahlreiche Veteranen von 1866 angeschlossen hatten, nach Laufach. Hier wurden ebenfalls an den zahlreichen Gräbern hessischer Soldaten Kränze

in den hessischen Landesfarben niedergelegt. An der Ehrung der Gefallenen beteiligten sich neben Vertretern der bayerischen Regierung auch Angehörige der hiesigen Garnison, die anwesenden Veteranen und die Bewohner der benachbarten Orte Laufach, Frohnhausen, Heil usw.

1) **Schlüchtern, 13. Juli.** Billige Eier gibt es im hiesigen Kreise auf Anordnung des Kreis-Ausschusses. Der Erzeuger darf nicht mehr als 15 Pfg. für das Stück fordern und der Wiederverkäufer vom Verbraucher nicht mehr als 17 Pfg.

Aus dem Reiche.

Fürst Gebhard Blücher v. Wahlstatt 1813. Fürst Gebhard Blücher v. Wahlstatt auf Kriebitz ist der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge bei einem Spazierritt vom Pferde gestürzt und gestorben. Der Fürst, der kürzlich sein 80. Lebensjahr vollendete, war ein Urenkel des berühmten Marschall Vorwärts, hat sich aber seines Namens wenig würdig gezeigt. Er war ein wütender Preußenfeind und lebte hauptsächlich in England, das er aber bei Kriegsausbruch verlassen mußte. Wie sehr er innerlich mit seinem Vaterlande zerfallen war, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß das Preussische Herrenhaus, dem er seit dem Jahre 1870 angehörte, ihn in seiner Plenarsitzung vom 4. Juli 1899 aus seinen Reihen scheidete. Vermählt war Fürst Gebhard dreimal. Er hinterläßt 10 Kinder. Mit seinem ältesten Sohne hatte er kurz nach Kriegsausbruch einen Prozeß wegen Zahlung einer standesgemäßen Rente, als dieser, der ebenfalls in England lebte, mit Kriegsausbruch seine dortige Stellung verloren hatte. Der Fürst wurde damals verurteilt, seinem Sohne bis Ende 1915 25000 Mk. auszuzahlen und von da ab eine jährliche Rente von 19000 Mk. zu gewähren.

Johann Sebastian Bach in der Walthalla. In der Walthalla bei Regensburg ist nach einer Meldung der „Tägl. Adsch.“ aus München nunmehr auch die Büste Johann Sebastian Bachs aufgestellt worden. Sie ist ein Werk von Professor Friedrich Behn in München, der den Auftrag zur Ausführung der Büste kurz vor Kriegsausbruch im Juli 1914 erhielt. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit wurde von einer besonderen Feier abgesehen.

Vorsicht bei Gesprächen und in Briefen! Immer wieder wird die Wahrnehmung gemacht, daß Deutsche in Besprechungen, Briefen und dergl. Tatsachen mitteilen oder Äußerungen machen, deren Verbreitung unsere Kriegsinteressen empfindlich zu schädigen geeignet ist. Diese Mittellosigkeit beruht zum Teil nicht auf böser Absicht oder auf dem Mangel an vaterländischer Gesinnung, sondern auf unbedachter Sorglosigkeit, vielfach freilich auch auf einer gewissen Eitelkeit. Es ist vaterländische Pflicht eines jeden, in Äußerungen, die unsere Kriegsinteressen berühren können, Unbekannten gegenüber strengste Zurückhaltung zu üben. Vor allem gilt dieses bei einem Aufenthalt im Ausland, und zwar gegenüber jedermann. Der feindliche Nachrichtendienst sucht namentlich deutsche Staatsangehörige, die sich auf Reisen vorübergehend im Ausland aufhalten, über deutsche militärische und wirtschaftliche Verhältnisse aus. Er benutzt dazu Mittelspersonen der verschiedensten Nationalität, die sich dem Auszuforschenden gesellschaftlich nähern und ihn unter Vorwahrung deutschfreundlicher Gesinnung die ihnen wünschenswerten Mitteilungen zu entlocken suchen. So wird gesprächsweise gefragt, ob und wann der Verwandte oder Bekannte, auf den die Rede gekommen war, militärisch einberufen ist, in welchem Alter er steht, welchem Truppenteil er angehört, wo sich der Truppenteil befindet oder befinden hat u. dgl. Es muß deshalb Grundsatze sein, im Ausland über militärische Dinge, die sich auf die Gegenwart oder jüngste Vergangenheit beziehen, überhaupt nicht zu sprechen, ebensowenig über wirtschaftliche Verhältnisse in Deutschland, da ja auch nur die geringste Klage über Erschwerungen, die der Krieg naturgemäß mit sich brachte, den Feind in seiner irigen Annahme verstärkt, daß er uns wirtschaftlich erdroffeln könne.

Ein neues Liebeswort des Papstes. Nach der „Rheinischen Volkszeitung“ bringen die „Neuen Zürcher Nachrichten“ eine römische Meldung der Presseinformation, wonach der Korrespondent des letzteren aus zuverlässiger Quelle vernommen haben will, daß ein neues Liebeswort des Papstes seiner Verwirklichung entgegenstehe. Danach sollen alle Familienväter, die länger als 10 Monate gefangen und Väter von drei oder mehr Kindern sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie kampffähig sind oder nicht, nach der Schweiz gebracht und dort bis zum Kriegsende interniert werden. Die Schweizerische Regierung hat bereits ihre Zustimmung gegeben. Von den kriegführenden Staaten habe Deutschland dem neuen Liebeswort des heiligen Vaters sofort und ohne Vorbehalt zugestimmt. Die Zulage Frankreichs sei ebenfalls sicher, wenn sie formell auch noch nicht vorliege, von den übrigen Beteiligten stehe sie noch aus.

Eine städtische Gemüse-G. m. b. H. Die sächsisch-fabrikstadt Chemnitz ist wohl die erste deutsche Stadtgemeinde, die zur Regelung des Gemüse- und Obstverkaufs eine eigene städtische Gesellschaft mit beschränkter Haftung ins Leben gerufen hat. Die Chemnitzer Blätter berichten darüber: „Dieser Tage trat hier eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter dem Namen Chemnitzer Gemüse- und Obstmarkt G. m. b. H. auf Betreiben der Stadtgemeinde und unter ihrer Mitwirkung sowie unter Beteiligung des hiesigen Großhandels zusammen, die es sich zur Aufgabe macht, im Anschluß an die Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin einen öffentlichen Gemüse- und Obst-Großmarkt in Chemnitz einzurichten und die die Verkaufsvermittlung unter behördlicher Aufsicht übernimmt. Die Gesellschaft ist auf einer gemeinsamen Grundlage errichtet worden und erstreckt keinen Reingewinn. Weitere Aufgaben der Gesellschaft sind: Versorgung der Einwohner von Chemnitz und des Handels mit Gemüse und Obst durch Ein- und Verkauf von Gemüse und Obst, Uebernahme und Betrieb des von der Stadt einzulastenden Gemüse- und Obstes, Lagerung und Ansammlung von Vorräten für Herbst, Winter und Frühjahr und Verwertung der Waren, die nicht in frischem Zustande abgesetzt werden können. Es steht zu hoffen, daß die Gesellschaft den an sie zu stellenden Erwartungen entspricht und wesentlich dazu beiträgt, eine geregelte Versorgung der Stadt Chemnitz mit Gemüse und Obst herbeizuführen.“ — Wenn die Chemnitzer G. m. b. H. diesen Erwartungen entspricht und es ihr vor allem gelingt, die Wucherpreise für Gemüse und Obst in ihrem Bezirk herabzudrücken, dann dürften wohl auch andere Stadtgemeinden dem gegebenen Beispiele folgen.

Die neuen bayerischen Postwertzeichen. Die mit dem 1. August zur Ausgabe gelangten, haben nach einer Meldung des „Tag“ für die fünfjährigen 7/8- und 10-Biennia-

werte die Farben der bisherigen 5- und 10-Pfennig-Marken. Die neuen 5-Pfennig-Marken sind hellgrün, die neuer 10-Pfennig-Marken karminrot. Mit den neuen bayerischen Postwertzeichen werden ab 1. August auch neue Dienstmarken für den inneren Verkehr der staatlichen Stellen zur Ausgabe gelangen. Auch eine Dienstpostkarte zu 7/8 Pf. für den behördlichen Verkehr wird eingeführt.

Deutsche Handelsinteressen in Altserbien. Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Für deutsche Firmen, die vor dem Kriege Niederlassungen oder Geschäftsbeziehungen in Altserbien unterhalten haben, empfiehlt es sich, ihre Interessen dort alsbald durch einen Vertreter an Ort und Stelle wahrnehmen zu lassen. Zur Reise nach Altserbien ist außer einem Paß eine besondere militärische Erlaubnis erforderlich. Die Erteilung dieser Erlaubnis ist unmittelbar bei dem Oberkommando der Heeresgruppe Radenski nachzusuchen. In dem Antrag müssen die Gründe für die Notwendigkeit der Reise dargelegt und durch Beibringung von Unterlagen glaubhaft gemacht werden. Der Antragsteller hat zu gewärtigen, daß längere Zeit vergeht, ehe er auf seinen Antrag Antwort erhält, da seine Angaben zunächst genau nachgeprüft werden.“

Mit 16 Jahren das Eisene Kreuz I. Klasse. Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse ist der erst 16 Jahre alte Bizefeldwebel Max Rätzer aus Wiesenthal bei Münsterberg, Reg.-Bez. Breslau. Als Landwirtschafschüler meldete er sich vor etwa Jahresfrist als Kriegsfreiwilliger. Infolge seiner Anstellung und Tüchtigkeit wurde er bald zum Gefreiten ernannt und dann zum Unteroffizier befördert. Im September v. J. erwarb er sich durch eine schnelle Beobachtung des Feindes das Eisene Kreuz II. Klasse, und bald darauf erfolgte seine Beförderung zum Bizefeldwebel. Jetzt hat er laut „Tägl. Rundschau“ für besondere Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz I. Klasse erhalten.

Sind Gänse, Enten- und Hühnerpreise von 3/4 A pro Pfund und darüber hinaus gerechtfertigt? Diese Frage wird von der „Dtsch. Tagesz.“ angesichts der Tatsache, daß jetzt Wagergänse 10 A kosten, verneint. Ein Preis von 2 A würde genügen. Eine zehnpfündige Gans würde dann immer noch mit 20 A gut bezahlt sein.

Polizeiverbote für die Jugend. Die Polizeiverwaltung in Brandenburg a. H. hat mit Zustimmung des Regierungspräsidenten eine Verordnung erlassen, wonach jugendlichen Personen unter 17 Jahren das Beweilen auf den Straßen und Plätzen nach 9 Uhr abends verboten wird. Den Jugendlichen ist auch das Tabakrauchen verboten worden. — Sehr löblich. Diese Maßregel verdient allgemeine Nachahmung.

Zur Torpedierung des Dampfers „Dorica“. Die Befehle des in der Nacht vom 8. zum 9. Juli im Bottinischen Meerbusen südlich von Umea versenkten deutschen Dampfers „Dorica“ ist am 10. Juli in Sahnitz getroffen. Der Steuermann und der erste Maschinist berichten, daß in der genannten Nacht 2 Uhr bei Stag Ude in ungefähr 2 bis 3 Seemeilen Entfernung vom Lande ein U-Boot in etwa zwei Seemeilen Abstand achteraus in Sicht kam und ohne Warnung Feuer auf den Dampfer eröffnete. Der an Deck kommende Kapitän ließ stoppen, worauf das U-Boot näher kam und durch Winte zu verschieben gab, daß die Mannschaft des Dampfers in die Boote gehen sollte. Der Kapitän erhielt den Befehl, die neuesten Seekarten und nautischen Instrumente mitzunehmen, und wurde mit ihnen an Bord des U-Bootes zurückgehalten, während die Mannschaft des Dampfers an Land fahren durfte. Das U-Boot hieß „Boulogne“ und war offenbar russischer Nationalität. Es hat im ganzen ca. 50 Schuß auf den Dampfer abgegeben, von denen vier bis fünf Treffer waren.

Geschichtskalender.

Sonabend, 13. Juli. 622. Mohammeds Flucht von Mekka nach Medina (Hedjra). — 1099. Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer. — 1291. Kaiser Rudolf von Habsburg † Gernersheim. — 1608. Rembrandt, Maler, * Leyden. — 1862. Ludwig Fulda, Dichter, * Frankfurt a. M. — 1914. Huerta tritt von seinem Präsidentenposten zurück. — 1915. Nordlich von Popenjan überschritten die deutschen Truppen die Windau in östlicher Richtung. — Südlich von Kolno und südlich Prasznyz wurden weitere Erfolge erzielt. — Bei Solot nahmen österreichisch-ungarische Truppen stürmender Hand mehrere russische Stützpunkte. — An der Dolomitenfront wurden italienische Angriffe unter bedeutenden Verlusten für die Italiener abgeschlagen. — An der Front von Posen rückte Truppen des Gegners unter starken Verlusten zurück.

Letzte Nachrichten.

Belagerungszustand in Madrid.

Madrid, 13. Juli. Infolge des Eisenbahnerstreiks sind die Verfassungsgarantien heute aufgehoben worden. In Stadt und Provinz Madrid wurde der Belagerungszustand erklärt. Die Arbeiten der Cortes werden hinausgeschoben.

Beforgnisse der amerikanischen Schutzjöllner.

Newport, 13. Juli. Nur wenige Stimmen setzen die Heldentat des Tauch-Handelsboots herab; im allgemeinen beglückwünschten die Presse und Publikum den Kapitän und die Mannschaft, die viele Gefangene erhielten. Die Regierung ist anscheinend abgeneigt, Schwierigkeiten zu machen. Die schutzjöllnerischen Zeitungen wie die „Sun“ schlagen Lärm und erklären, wenn Deutschland während des Krieges versuche, den amerikanischen Markt durch die Drohung sich gefügig zu machen, daß es ihm die Farbstoffe vorenthalten werde, so werde die Gesetzgebung sicherlich nach dem Kriege die strengsten Bestimmungen erlassen.

Eine amerikanische Belohnung der Besatzung des Unterseeschiffes „Deutschland“.

Köln, 14. Juli. Wie das Pariser „Journal“ aus Newport erfährt, hat der bekannte amerikanische Botschafter Hedgescher der Besatzung des Unterseeschiffes „Deutschland“ eine Belohnung von 10 000 Dollar zukommen lassen.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 15. Juli: Veränderlich, doch vielfach wolfig und trübe mit Regenfällen, kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Bekanntmachung

(Nr. V. 1 354/6. 16. R. N. N.)

betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einsparung des Fahrradverkehrs).

Vom 12. Juli 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des königlichen Kriegsministeriums mit dem Vermerk zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmearordnungen auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungs-Bekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778*) und jede Zuwiderhandlung gegen die Anordnungen, betreffend Bestandserhebung auf Grund der Bekanntmachung über Bestandserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 49) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684**) bestraft wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden alle nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche betroffen, die sich bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung oder während der Dauer ihrer Geltung im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind**).

§ 2.

Beschlagnahme.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

§ 3.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese nichtig sind, soweit sie nicht auf Grund der folgenden Anordnungen oder etwa weiter ergehender Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Zusätzliche ist jede weitere Benutzung der beschlagnahmten Gegenstände verboten, soweit sie nicht durch die folgenden Anordnungen erlaubt ist.

§ 4.

Verwendungs-erlaubnis.

Die weitere Benutzung der im § 1 bezeichneten Gegenstände zu ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch sowie die Vornahme von Veränderungen an ihnen ist nur den Personen gestattet, die eine besondere Erlaubnis eines Militärbefehlshabers oder einer von ihm mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragten Stelle erhalten haben. Die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradbereifungen wird durch besondere Abstempelung der Radfahrkarte durch den Militärbefehlshaber oder der von ihm beauftragten Stelle erteilt.

Eine derartige Erlaubnis (abgestempelte Radfahrkarte) wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen:

1. als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle;
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen Berufs oder Gewerbes;
3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes;
4. infolge ihres körperlichen Zustandes.

Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne weiteres zu erteilen:

- a) Schülern und Schülerinnen, deren einmaliger Schulweg mehr als 3 Kilometer beträgt und denen die Gelegenheit fehlt, durch andere Verkehrsmittel in zweckmäßiger Weise die Schule zu erreichen;
- b) Personen, insbesondere Arbeitern oder Arbeiterinnen, die von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen einmaligen Weg von mindestens 3 Kilometer haben;
- c) Ärzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenschwestern, Hebammen zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes;
- d) Beamten oder anderen im Dienste von staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen sowie Militärpersonen zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes;
- e) solchen Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes (Fehlen von Gliedmaßen, Lähmung usw.) auf die Benutzung eines Fahrrades (Dreirad, Selbstfahrer usw.) angewiesen sind.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beschlagnahmt, beschädigt oder zerstört, veräußert, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M bestraft; auch können Vorurteile, die verhängt sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

**) Es wird darauf hingewiesen, daß im übrigen für Fahrraddecken usw. die Bestimmungen der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gummi, Gummifächeln und Regeneraten V. L. 2354/1. 16. R. N. N. vom 1. April 1916 und der Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Gummi und Gummifächeln V. L. 2354/1. 16. R. N. N. II. Angabe vom 1. April 1916 sowie der zweiten Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha usw. V. L. 1448/11. 15. R. N. N. bestehen.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die Benutzung der Radfahrkarte für andere Zwecke bleibt verboten.

§ 5.

Radfahrkarte.

Die Erteilung der im § 4 vorgeschriebenen besonderen Erlaubnis zur weiteren Verwendung der im § 1 bezeichneten Gegenstände ist auf amtlichen Vordruck zu beantragen, die bei den Polizeibehörden erhältlich sind.

Der Antrag auf Erteilung einer Radfahrkarte ist bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde unter Beifügung der vorgeschriebenen Radfahrkarte einzureichen. Die Polizeibehörden prüfen die Anträge, geben die begutachteten Anträge an die Militärbehörde weiter und teilen die Entscheidung des Militärbefehlshabers, gegebenenfalls unter Auswägung der abgestempelten Radfahrkarte, dem Antragsteller mit. Im Falle der Nichtgenehmigung des Antrages verbleibt die Radfahrkarte während der Dauer der Geltung dieser Bekanntmachung bei der Polizeibehörde.

Staatliche oder kommunale Behörden sowie Militärbehörden stellen ihre Anträge unmittelbar bei dem für die Erteilung der Erlaubnis zuständigen Militärbefehlshaber oder der von ihm beauftragten Stelle (§ 4 Abs. 1) unter Einreichung einer Liste der Personen, für welche die Erlaubnis beantragt wird, nebst den erforderlichen Radfahrkarten.

Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind unentgeltlich zu stellen.

§ 6.

Veräußerungs-erlaubnis.

Für den Verkauf von Fahrraddecken und -schläuchen, die durch die vorstehenden Anordnungen beschlagnahmt sind und nicht mehr benutzt werden dürfen, werden Sammelstellen eingerichtet und bekanntgegeben.

Die Veräußerung der von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche ist nur an eine eingerichtete Sammelstelle für Fahrradbereifungen zulässig.

Die Sammelstellen werden für die zur Ablieferung kommenden Fahrradbereifungen folgende Preise zahlen:

Klasse	Art	Decke	Schlauch
a	sehr gut	4,00	3,00
b	gut	3,00	2,00
c	nicht brauchbar	1,50	1,50
d	unbrauchbar	0,50	0,25

Die Sammelstellen sind ermächtigt, gegen Empfangsbcheinigung auch Fahrradbereifungen anzunehmen, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

§ 7.

Meldepflicht.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die bis zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, unterliegen, sofern sie nicht weiterbenutzt werden dürfen, einer Meldepflicht.

Sie sind bis zum 1. Oktober 1916 an die für den Lagerort der Fahrraddecken und -schläuche zuständige Ortsbehörde zu melden, von welcher amtliche Meldebescheinigung einzuholen ist.

§ 8.

Enteignung.

Vorzugsweise meldepflichtigen Fahrraddecken und Fahrradschläuche (§ 7), welche bis zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, werden enteignet werden.

Mit der Enteignung und ihrer Durchführung werden die gleichen Behörden beauftragt, welche mit der Durchführung der Verordnung M. 325/7. 15. R. N. N., betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Weinnidel, betraut worden sind.

§ 9.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt mit Beginn des 12. August 1916 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 12. Juli 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung empfohlen. Wegen der Anträge auf Erteilung von Radfahrkarten wird noch weitere Bekanntmachung ergehen.

Herborn, den 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die rückständige Staats- und Gemeindesteuer für das erste Quartal 1916, Schulgeld für dieselbe Zeit und alle sonstigen Gemeindeabgaben sind binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen.

Herborn, den 13. Juli 1916.

Die Stadtkasse.

J. B.: Weber.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 15. Juli d. Js., nachmittags von 1—5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft. Für diese Woche können für jede Person über 6 Jahre 250 Gramm, für die unter 6 Jahren 125 Gramm entnommen werden.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabfolgte Menge von den Metzgern einzutragen ist.

Die Höchstpreise sind:

Kalb- und Schweinefleisch das Pfd. 1,90 M

Rindfleisch das Pfd. 2,50 M

Herborn, den 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Eine Partie Maiskörner und Gerstenaufguss

kann an Schweinebesitzer abgegeben werden. Interessenten wollen sich in Zimmer Nr. 6 des Rathhauses melden.

Herborn, den 14. Juli 1916.

Der Wirtschaftsausschuss

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 12, 15, 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) und der Bekanntmachung zur Ergänzung dieser Verordnung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Distrikte ist nur auf Grund besonders schriftlicher Erlaubnis zulässig.

§ 2. Der Erlaubnisschein wird von dem Landrat erteilt.

§ 3. Der Erlaubnisschein ist widerruflich und jederzeit entzogen werden.

§ 4. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die dem 15. August 1916 geerntet werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Dillenburg, den 5. Juli 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Daniels.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 8. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.



Der Besten einer ist nicht mehr!

Am 27. Juni starb in einem Feldlazarett infolge einer Verletzung am Kopfe durch Granatsplitter unser

Herr Ignaz Heim

Fahrer im Feld-Art.-Rgt. 241

aus Huckelheim (Unterfranken)

Er war uns ein lieber, zuverlässiger und pflichtgetreuer Mitarbeiter, dem wir stets ein dauerndes, ehrenvolles Gedenden bewahren werden.

Herborn, den 13. Juli 1916.

E. W. Hoffmann und Familie.



Stenographen-Verein

Stolze-Schrey, Herborn.

Dienstag, den 18. d. Mts. beginnt

„Westerwälder Hof“ (Aug. Schmidt)

ein neuer

Unterrichts-Kursus

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand

Honorar Mk. 10.— einschl. Lehrbücher.

Anmeldungen

in den Übungsstunden Dienstags und Freitags abends

Wohnung

zu vermieten.

Friedr. Schlaudraff,

Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 16. Juli

(4. n. Trinitatis)

Herborn.

Vorm. 1/10 Uhr:

Herr Professor D. Schmidt

Lieber: 5. 32

Christenlehre für die

Jugend der 1., 2. und 3. Klasse

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer

Lied: 264.

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Verein

Burg

1 Uhr: Kindergottesdienst

Tausen und Trauung

Herr Pfarrer

Wittwoch 8 Uhr:

Frauenverein im Verein

Donnerstag abends 9 Uhr:

Kriegsbeistunde in der

Zwiebela

offerieren

zum billigsten Tagespreis

Balzer & Nassauer

Herborn.

Mehrere

Arbeiter

für nach Auswärts gegen

hohen Lohn sofort gesucht.

Gustav Medel, Herborn

Kaiserstraße 24.